

Deutscher Reichstag.

37. Sitzung. Berlin, 23. Januar.

Präsident von Rebeck eröffnet die Sitzung um 12 1/2 Uhr. Am Tische des Bundesrats: von Kamete, von Verdy, von Faber, von Ziplaner.

Tagesordnung: Fortsetzung der Etatberatung und zwar zunächst der Vermaltung des Reichsheeres.

Bei Kap. 37 der Ausgaben (Artillerie- und Waffenswesen) bringt Abg. Meybauer eine ummilde Vernehmung von Pappatronen zur Sprache. Es kommt vor, daß die- jenigen Patronen, welche von einem Truppenteile bei den Feldübungen nicht verschossen werden, ohne jeden er- richtlichen Zweck vernichtet werden, nur damit die richtige Anzahl von Patronenfüßen abgeliefert werde. Auf diese Weise seien beispielsweise bei einem Truppenteile ca. 40 bis 50 000 Patronen verschossen worden. — Generallieute- nant v. Verdy erwidert, daß nach den Berichten des Ge- neral-Kommandos von einem unnützen Verschwendung von Pappatronen nicht die Rede sein könne. Dem Patronen- verbrauch lägen sachgemäße Uebungen zu Grunde. — Auf eine kurze Replik des Abg. Meybauer erwidert der Bun- desbesolmündigte v. Verdy, daß das Verschießen von Pappatronen notwendig sei, um die Soldaten lehrerfrei zu machen. — Abg. Richter (Hagen) hebt dagegen hervor, daß selbst nach dem Urteil sachverständiger Militärper- sonen die Zahl der zu verschießenden Pappatronen zu hoch gegriffen sei. — Abg. Frhr. v. Minnigerode befragt, daß man hier unmöglicher Weise die Debatte hinhalte, in- dem von Seiten der Fortschrittspartei Detailfragen in die Debatte gezogen werden, über welche das Haus zu ent- scheiden gar nicht in der Lage sei. Unsere Militärverwal- tung verfährt äußerst sparsam und selbst eine fortschrit- tliche Vermaltung würde bei diesen Ausgaben nicht sparen können.

Abg. Richter: Er müsse es sich versagen, auf diese so inhaltlose Rede des Vortragners zu antworten.

Abg. v. Minnigerode: Und er müsse sich diesen Ton verüben, der im Uebrigen auf ihn keinen Ein- druck mache.

Abg. Richter: So wie man in den Wald hinein- ruft, so schallt es wieder heraus.

Abg. v. Minnigerode: Der Abg. Richter scheint den Wald vor Büumen nicht zu sehen.

Bei Kap. 41 (Unterstützungen) lenkt der Abg. Richter (Hagen) noch einmal die Aufmerksamkeit des Hauses auf den Fall Görtner und verweist auf das heute durch das „Berliner Tageblatt“ mitgetheilte Reskript des Kriegs- ministeriums, Inhabts dessen der Witwe Witte eine ein- malige Unterstützung von 300 M. bewilligt worden ist. Der Redner spricht seine Verwunderung darüber aus, daß der Kriegsminister eine solche einmalige Unterstützung gerecht und billig findet für eine Frau, die durch diesen Unglü- cksfall mit ihren drei Kindern des Ernährers beraubt worden ist. Hier liegt ein Fall vor, wo ein Arbeiter im Dienste des Staates, des Staates als Arbeitgebers, sein Leben ver- loren hat, und derselbe Staat, welcher nach der Unfall- Versicherungsvorlage des Herrn Reichsänglers jährlich 300 M. Unterstützung zu zahlen hätte, bietet der Frau jetzt 300 M. als definitive Abfindung. Wenn dieser Fall unter den Arbeitern bekannt wird, was sollen dann diese von den Erben der reichsfinanzlerischen Vorlagen denken? Sie werden sagen: Redre du erst vor deiner eigenen Thür! Der Staat vor Allem hat die Verpflichtung, für eine solche Entschädigung aufzukommen.

Kriegsminister v. Kamete erwidert, daß allerdings nur eine einmalige Unterstützung bewilligt worden ist; eine weitere Zuzahlung konnte nicht gemacht werden, weil ihm eine Entschädigung hierzu nicht zur Verfügung steht. Es seien aber Einleitungen getroffen, um weitere Unterstützungen zu ermöglichen.

Abg. Richter (Hagen) erkennt an, daß der Minister nicht in der Lage war, eine dauernde Unterstützung sofort zu bewilligen. Aber der Bescheid hätte denn doch dahin lauten können, daß auch in den folgenden Jahren Zuzuh- lungen stattfinden sollen. In dem Bescheide selbst ist nur von einer einmaligen Unterstützung die Rede.

Abg. Frhr. v. Malchahn-Güll führt aus, daß der Kriegsminister in dieser Sache Alles gethan hat, was er nach Lage der Verhältnisse thun konnte.

Abg. v. Kardorff: Der Abg. Richter scheine sich den Ansehen zu geben, als ob er durch seine Interpellation der armen Frau eine dauernde Unterstützung zugewendet habe. Es wäre das Heuchelei.

Der Präsident rügt diesen Ausdruck als unpar- tialis.

Die sämtlichen Positionen des Etats werden unver- ändert bewilligt.

Es folgt der Etat der Marineverwaltung.

Auf den Antrag der Budgetkommission werden bei den fortbauenden Ausgaben und zwar: bei Kap. 52 (Inbetrieb- nahme der Schiffe und Fahrzeuge) Tit. 1 — Seezulagen — statt 1 020 000 M. nur 1 010 000 M.; Titel 2 — Vorkosten und Hafengebühren — statt 107 000 M. nur 97 000 M.; und bei Titel 3 — für Instandhaltung und Repa- ratur der Schiffe — statt 1 648 000 M. nur 1 568 000 M. bewilligt.

Bei Kapitel 53 (Naturalversorgung) und zwar Titel 2 — Schiffsverpflegung — statt 1 655 600 M. nur 1 585 600 M.; bei Titel 3 — Verpflegungszulagen — statt 295 500 M. nur 265 500 M. bewilligt.

Bei Kapitel 60 (Versicherung) wird der Titel 10 „Zum Bau eines Panzerfahrzeugs“ als Ersatz für das Panzerfahrzeug „Prinz Adalbert“ erste Rate 1 000 000 M. abermals gestrichen, weil, wie der Minister Abg. Richter bemerkt, die Budgetkommission auch heute noch daran fest- hält, daß die Ausbuchtung des nötigen Schiffspersonals mit dem Schiffbau nicht gleichen Schritt gehalten hat.

Bei demselben Kapitel richtet Abg. Blos die Anfrage an den Chef der Marineverwaltung, weshalb auf den Werften Arbeiter über 40 Jahre nicht angenommen werden, wenigstens wird allgemein dieser Grundsatz aufrecht erhalten. Ferner bringt er zur Sprache, daß für die Abstellung der Arbeiterentlassungswünsche ein Gehör von 1,40 M. erhoben wird. Ebenso möchte Redner zu wissen, ob es wahr ist, daß die Wertarbeiter Krankenlastenbeiträge für die Unter- offiziere zu zahlen hätten.

Marineminister v. Stosch erwidert, daß grundsätzlich Arbeiter über 40 Jahre von den Werftarbeiten nicht aus- geschlossen werden. Was den Sempel für den Entlassungs- gesellen anlangt, so beruhe derselbe auf dem Preussischen Sempelgesetz; und bezüglich des dritten Punktes bemerke der Minister, daß die Beträge aus der Reichskasse gezahlt werden.

Der Marine-Etat wird im Uebrigen in allen seinen Theilen genehmigt.

Es folgt der Etat der Reichsjustizverwaltung. Bei Tit. 1 der Ausgaben (Staatssekretär 24 000 M.) fragt Abg. Paper (Volkspartei) nach dem Schicksal der Re- form des Gerichtsverfahrgesetzes, ebenso wünscht er zu wissen, wie weit die Arbeiten der Kommission für die Militärtrau- prozessreform gekommen seien.

Staatssekretär v. Schelling erwidert, daß eine Re- vision der finanziellen Ergebnisse des Gerichtsverfahrgesetzes angeordnet, jedoch noch nicht zum Abschluß gelangt sei. Zu Verzeß der Militärtrauprozessreform (schweben die Be- ratungen noch, er könne aber nichts Bestimmtes darüber mittheilen.

Abg. v. Ludwig findet, daß die neue Justizgesetzgebung an dem Fehler aller neuen Gesetze leidet, daß sie nämlich nur für den Reichen forgt, während die Armen unberück- sichtigt bleiben. Sehr bedauerlich sei auch der Anwalts- zwang, wenn er auch das Geschäft den Anwältern sehr erleichtern möge.

Abg. Dr. Perrot fragt, wie es mit der in Aussicht gestellten Novelle zum Altiengesez stehe.

Staatssekretär v. Schelling erwidert, daß zur Erhebung einer Statistik über die Zustuppige bereits Vorbereitungen getroffen seien. Der Entwurf der Novelle zum Altiengesez habe noch nicht alle erforderlichen Stadien durchlaufen.

Der Etat des Reichsjustizamts wird darauf bewilligt.

Es folgt der Etat des Reichsgerichts.

Abg. Dr. Windthorst: In juristischen Kreisen ist man allgemein der Ansicht, daß das Reichsgericht und besonders die drei Strafsenate sehr überbürdet sind. Ich bitte des- halb den Herrn Staatssekretär, uns zu sagen, wie es mit der Geschäftslage des Reichsgerichts und der drei Senate steht, und ob ihm amtlich bekannt ist, daß lebhaft über die Ueberbürdung geklagt und um Abhilfe gebeten wird.

Staatssekretär v. Schelling: Daß die Besetzung des Reichsgerichts mit Räten keine optimale ist, hat die Regie- rung selbst anerkannt, indem sie eine neue Ratsstelle in den Etat eingestellt hat. Wenn aber über die Ratsstellen geklagt wird, so muß ich dem entgegen treten. Die Zahl der beim Schluß des Jahres zurückbleibenden Sachen ist in fortschreitender Abnahme. Die beim Reichsgericht im Jahre 1881 eingegangenen Strafsachen belaufen sich auf 3332, im Jahre 1882 auf 3309, die Zivilsachen betragen im Jahre 1881 2523, im Jahre 1882 2124. Ich glaube nun, daß es wohl angemessen ist, der bei dem Strafsenate hervorgetretenen Ueberbürdung durch Ueberweisung von Kräften aus dem Zivilsenate abzuhelfen. Auch soll vom 1. April dieses Jahres ab die Zahl der Räte um einen vermehrt werden. Meines Erachtens ist eine zweite neue Ratsstelle wenigstens aus Billigkeit notwendig. Dann aber siehe ich dafür ein, daß alle Geschäfte ohne Ueber-bürdung der Einzelnen erledigt werden. Wenn man wei- tere Änderungen vornehmen will, wird man jedenfalls gut thun, erst den Geschäftsbericht des laufenden Jahres abzu- warten.

Abg. Dr. Braun glaubt, daß durchaus ein vierter Strafsenat eingerichtet werden muß, da gegenwärtig ent- schieden eine Ueberbürdung der Richter vorliegt.

Das Ordinarium des Etats des Reichsgerichts wird darauf bewilligt.

Es folgt der Etat des Reichsfinanzamtes.

Nach kurzen Auslassungen der Abg. Dr. Vamber- ger und v. Kardorff vertagt sich das Haus.

Präsident v. Rebeck eröffnet mit, daß er durch ein Schreiben des Oberceremonienmeisters benachrichtigt sei, daß morgen, Mittwoch Nachmittags 3 Uhr, die feierliche Einlegung der sterblichen Hülle Sr. Königlichen Hoheit des Prinzen Karl im Dom stattfinden soll, und daß der Reichstag eingeladen ist, durch eine Deputation von 20 Mitgliedern sich an der Feier zu beteiligen.

Nach dem Vorschlage des Präsidenten wird sich die Deputation konstituieren aus dem Präsidium, dem Schrift- führern, Quästoren und Abtheilungs-Vorsitzenden.

Nächste Sitzung: Donnerstag 12 Uhr. Tagesord- nung: Interpellation Schulze-Delitzsch wegen der Ausfüh- rungsvorordnung zu den Bestimmungen der internationalen Reklams-Konvention; Etatsberatung.

Schluß nach 5 Uhr.

Locales.

Halle, den 24. Januar.

Die Finanzkommission hält am Donnerstag am 25. Januar ab. Abends 6 Uhr im Magistrats-Sitzungs- zimmer eine Sitzung ab. Die Tagesordnung enthält fol- gende Beratungsgegenstände: 1) Nachbewilligung auf den Etat der Vortragsanstalt; 2) Nachbewilligung für die Unter- haltung von städtischen Verschönerungs-Anlagen; 3) Etat des Eisenbahnfonds pro 1883/84; 4) Etat des Wasserwerks pro 1883/84.

** [Die Baukommission] tritt heute Nachmittags

mieber zu einer Sitzung zusammen. Auf der Tagesordnung stehen unter Andern folgende Sachen: 1) Auswahl eines Grundrisses für die auf dem Aylgründstück zu erbauende höhere Töchterschule, unter Berücksichtigung der Bauverhält- nisse in der Gartengasse; 2) Wie soll die Deuten-Verschönerung in der Turnhalle am Hofplatz angebracht werden; 3) Ein- beziehung der Taak'schen Privatstraße in den städtischen Be- bauungsplan; 4) Verschiedene kleinere Mittheilungen.

[Etat der städtischen höheren Töchterschule.] Nach dem uns vorliegenden Etat stellen sich die Einnahmen und Ausgaben wie folgt: Die Einnahme beträgt: 1) Vom Grundbesitz 2100 M., 2) Zinsen von Kapitalien 2100 M., 3) An Berechtigungen 2100 M., 4) Gebühren (Kammer-Zu- schuß) 2100 M., 5) Gebühren (von den Schülern) 18759 M., 6) Pensionsfonds 2100 M., 7) Zinsgemein 600 M., zusammen 21 459 M. Die Ausgabe beträgt: 1) Besoldungen 10 485 M., 2) Andere persönliche Ausgaben 5642 M., 3) Pensionsfonds 1000 M., 4) Unterrichtsmittel 880 M., 5) Unterhaltung der Schulenten 150 M., 6) Heizung und Erleuchtung 360 M., 7) Miethzinsen 2100 M., 8) Bauten 200 M., 9) Ausgaben und Losen 100 M., 10) Cultuskosten 100 M., 11) Schulstellen 100 M., 12) Verwendung der Zinsen von gezeichneten Capitalien 2100 M., 13) Zinsgemein 542 M., zusammen: 21 459 M.

[Freischulen-Exam.] Dem Vernehmen nach werden die städtischen Examina der Freischule der Fran- cösischen Stiftungen diese Oftern wahrscheinlich nicht statt- finden. — Mit dem diesmaligen Abgange der Konfirman- den derselben Schule geht auch ein langjähriger Lehrer derselben, Herr Lehan, in den Ruhestand zu treten.

[Wie bestürzt und wenig erfahren] manche Leute noch sind, wenn ein Kind sich verlaufen hat und spät Abends sich noch nicht nach Hause gefunden hat, davon hat man sehr oft Beispiele. So wurde gestern ein Kind 9 Uhr noch ein Kind 8. aus der Dachrinnengasse vor dem Rammischen Thore bei Bekannten gesucht; die Möglichkeit war angenommen worden, es könne sich dorthin verlaufen haben. Dieses Kind hat sich denn auch wieder gefunden. Der erste in solchen Fälle einzuschlagende Weg ist nach der Polizeidienststelle, wo meistentheils dergleichen verirrt Wanderer schon des Abholsens harren, welche Letztere den dort amtierenden Herren Polizei- Sergeanten trotz angewandter Anzeigen, wie Wobnort, Zunderzeug zc., ihre Namen nicht sagen können oder auch der ungewohnten Situation wegen zu fagen sind, um von ihnen die gewünschte Auskunft über ihre Heimath er- langen zu können.

[Nochheit.] Wie unbarmherzig gewisse Herrschaf- ten mit solchen Dienstboten umgehen, bei denen sie wissen, daß sie keine Zufluchtsstätte haben oder doch noch zu jenen- lich umfahren sind, um die nötigen Mittel zur Abhilfe ergreifen zu können, hat ein am Sonnabend Abend 6 Uhr vorgekommener Fall gezeigt, wo vor dem Leipziger Thor in einer „Wirtschaft“ ein Dienstmädchen sich gefallen lassen mußte, ungeschmet der abentheuerlichen Schimpfreden, eines Verlebens wegen sich die Haare ausraufen zu lassen (sic!) — vor weiteren Thätlichkeiten wurde das Mädchen durch Fremde abgelenkt.

[Der Appell an die Wohlthätigkeit.] Nur ein Minimum unter Null, nur eine Idee klärte oder schnee, — und gleich wird die Wohlthätigkeit mehr beansprucht als sonst. Mit Worten werden von den Hand- werksbürglichen „kleinere“ Häuser aufgeführt; — und wenn's nur Handwerksbürglichen wären und nicht öfters bekann- te Eingeborene! Die Kleinigkeit Schnee brachte gestern auch einige solcher frierenden und bittenden „Handwerksbürglichen“ vor das Rammische Thor; der Eine legte drei erhaltene Semmeln auf eine Gartenwand, der Nächste, der nun zu reichen Leuten verwiesen wurde, stieg die Treppe hinauf zur Straße, stellte sich unter den Fenstern auf und schrie empor: „Ja, ja, da von Ihnen nichts zu kriegen ist, so gebe ich jetzt zu reichen Leuten.“ Schlimm, daß unter solchen Um- ständen der nachher kommende eifrige Handwerksbürgliche darunter leiden muß. (Diesem Jagabundwesen kann nur wirksam dadurch gesteuert werden, daß die betreffenden Stro- mer unbedingt abgewiesen werden.)

[Versammlung.] Die gestern Nachmittags 3 Uhr im Stadthausgebäude eintreffende Versammlung von Kauf- leuten, in welcher über die Wohlthätigkeit mehr bean- sprucht als sonst. Mit Worten werden von den Hand- werksbürglichen „kleinere“ Häuser aufgeführt; — und wenn's nur Handwerksbürglichen wären und nicht öfters bekann- te Eingeborene! Die Kleinigkeit Schnee brachte gestern auch einige solcher frierenden und bittenden „Handwerksbürglichen“ vor das Rammische Thor; der Eine legte drei erhaltene Semmeln auf eine Gartenwand, der Nächste, der nun zu reichen Leuten verwiesen wurde, stieg die Treppe hinauf zur Straße, stellte sich unter den Fenstern auf und schrie empor: „Ja, ja, da von Ihnen nichts zu kriegen ist, so gebe ich jetzt zu reichen Leuten.“ Schlimm, daß unter solchen Um- ständen der nachher kommende eifrige Handwerksbürgliche darunter leiden muß. (Diesem Jagabundwesen kann nur wirksam dadurch gesteuert werden, daß die betreffenden Stro- mer unbedingt abgewiesen werden.)

über den Namen der bezüglich der Sonntagfeier bestehenden Gesetze hinausgeht, und bezieht: Zweits Aufhebung dieser Verordnung eine Petition an den Oberpräsidenten und desgleichen an den Minister des Innern einzureichen, ferner die hiesige Handelskammer und den Reichstagsabgeordneten des hiesigen Kreises zu eventuellen weiteren, geeigneten Schritten zu veranlassen, und endlich zur Ausführung dieser Beschlüsse ein Comité von 9 Mitgliedern zu erwählen. Dieses Comité besteht aus den Herren Steinbrecher, Werther jun., Fischer, Apelt, Wächler, Grunberg, Veier, Besson, Fiedler, und liegt in deren Geschäftsstolen die Magdeburger Petition zur Unterzeichnung aus.

* [Stadt-Theater.] Obgleich die offiziellen Feierlichkeiten in Berlin am Tage der silbernen Hochzeit des Kronprinzen eine Unterbrechung erlitten haben, wird in der Provinz und so auch hier das Fest im Theater gefeiert. Herr Direktor Gumtau hat ein Festspiel „Die silberne Hochzeit“ einstudiert und bringt dann das Sittengemälde in 4 Akten von Raupach „Schwert und Feder“ oder „Vor 150 Jahren“ zur Aufführung. Das Sujet des Stückes ist ein Streitfall zwischen dem Rector magnificus der hiesigen Universität und dem alten Dessauer. Da die Handlung prächtig humoristisch ist und sich hier in Halle abspielt, so ist doppelte Anziehungskraft für das Publikum vorhanden.

** [Kursus-Eröffnung.] Die landwirthschaftliche Winterakademie in Quedlinburg beginnt den neuen Kursus am 9. April.

† [Unfall-Ereignis.] Gestern gegen Mittag stürzte der Herr Baumierener Fröh, als er die oberen Etagen seines an der Turmstraße belegenen Neubaus inspizieren wollte, durch einen Fehltritt so unglücklich in die Tiefe, daß er nach Hause transportirt werden mußte.

** [Unfälle.] Gestern Nachmittag 4 Uhr ereignete sich in der Holzhandlung von Kugnick & Schäfer hier, Ostfischstraße, ein bedauerlicher Unfall. Drei große aufgeschichtete Haufen Bohlen stürzten zusammen und fielen auf den unten stehenden Arbeiter Kofch aus Zwintschena, so daß derselbe sehr bedeutende Quetschungen davontrug, die seine Aufnahme in die königl. Klinik nöthig machten. — Ein zweiter Unfall ereignete sich in der Zimmermann'schen Maschinenfabrik. Der schon seit langen Jahren hier beschäftigte Tischler Striekel kam plötzlich der Hobelmaschine zu nahe und verletzte sich an dieser 4 Finger derart, daß er sofort nach der königlichen Klinik gebracht werden mußte.

—k. [Unfall auf der Pferdebahn.] Als gestern Nachmittag gegen 1/2 2 Uhr der die obere Leipzigerstraße passirende und in die Poststraße einlenkende Pferdebahnwagen kam die gerade an diesem Punkte schwer zu überfahrende Kurve hinter sich hatte und nun schnellere Fahrgeschwindigkeit einnahm, versuchte ein Herr, mit einem Reifschloßer in der Hand, den Wagen zu besteigen. Kaum hatte er indessen sein Gewand im Sichern und versuchte sich selbst auf den Perron zu schwingen, als er auch schon, vielleicht in Folge eines Fehltrittes oder auf dem möglicherweise vom Schnee glatten Perron ausglitt und so unglücklich rückwärts niederfiel, daß er etwa 2 Minuten zwischen dem Geleise benutzlos liegen blieb. Dazu hatte derselbe, wie das hervorquellende Blut zeigte, eine nicht geringe Verletzung am Hinterkopf erlitten. Der am Leipziger Thurm wachhabende Polizeiergent sprang schnell herzu und suchte mit Hilfe eines Vorübergehenden den Verunglückten aus der Fahrbahnlinie zu schaffen; dabei kam der Passagier wieder zu sich, verlangte nach seinem noch auf dem davon-eilenden Wagen sitzenden Koffer und konnte dann mit größter Mühe weitergeführt werden. — Es mag dies für diejenige, welche die Pferdebahn benutzen wollen, eine neue Mahnung sein, beim Besteigen oder Verlassen des Wagens die größte Vorsicht zu hegen.

* [Unfall.] Heute Morgen gegen 8 Uhr geriet hinter dem Grundstück des Kaufmann Köpfe, Unterplan Nr. 10, ein dem Rittergut Gmirtz gehöriges, vom Knecht Böhme geführtes Geschirr beim Umdrehen von der Ufermauer in die Schiffkanäle, wurde aber glücklich Weise bald wieder an das Land befördert.

** [Centrußung.] Gestern Vormittag gegen 8 Uhr ist von der königlichen Strafanklage ein Gefangener entwichen. Wie bereits dies hat möglich machen können, ist bis jetzt unerklärlich. Allem Anschein nach ist derselbe über die Mauer nach Kreye's Garten übergestiegen. Eine kurz darauf abgeschickte Patrouille nach Giebichenstein z. ist erfolglos geblieben. Merkwürdiger ist dabei, daß der Gefangene seine Jacke zurückgelassen hat.

△ [Einbruch.] In vergangener Nacht wurde in dem Schloß des Delonon Gutzeit in Giebichenstein eingebrochen und ein Hammel gestohlen, welcher nach den vorhandenen Spuren in dem dahinter liegenden Garten gleich geschlachtet worden ist. Derselbe ist heute Morgen, einer Reule beraubt, von Bewohnern der Wöschstraße auf dem dahinter liegenden Felde gefunden. Die Redereien nach den Thätern sind im Gange.

□ Die Glückwünsch-Adresse der Universität Halle-Wittenberg an das Kronprinzenpaar.

Unter den Behörden, die unserm Erlauchten Kronprinzenpaar anlässlich der Feiertage der silbernen Hochzeit ihre Glückwünsche zu erkennen geben, ist auch unsere Universität vertreten. Der Druck der Glückwünsch-Adresse sowie die Anfertigung des Umschlages ist in Leipzig ausgeführt. Der Wortlaut der Adresse ist folgender:

Appropinquante dieo exoptatissimo, quo Vos, Serenissimi Principes, memoriam coniugii ante hos quinque et viginti annos fastissimis auspiciis initi sollemni pompa celebratis, per omnes patriae partes animi civium ad pietatem et observantiam laeta gratulatione testandam commovetur. More maiorum hoc in civitate Borussiae institutum atque etiam innato mentibus hominum amore erga principes sanctum est, ut quaequoque in Regia domo prospere eventiant, ad suam prosperitatem pertinere exi-

stiment et communi cum dilectissimis principibus supplicatione celebranda esse profiteantur. Insigni autem Dei Optimi Maximi voluntate nobis contigit, ut plurimis praestantissimisque beneficiis in Regiam domum collatis ad sancta pietatis officia exequenda gravissima nobis praebentur incitamenta.

In his tot tantisque gratulationibus, quas proximi anni attulerunt, iam lecta festi diei laetitia. Quae cum ad cogitationem summorum honorum, quae ex Vestro matrimonio et Vestra familia ad universum populum redundaverunt, animos gratulatum revocet, tum eorum rerum omnium, quae inde ab illo tempore domi militiaeque apud nos pro salute patriae actae sunt, in quibus Tua virtus, Serenissime Principes, praecleara et omnibus conspicua extitit, honestissimam habet recordationem. Tu enim sub auspiciis Augustissimi patris, Imperatoris nostri Clementissimi, peritum belli incemto praestitisti et exercitibus Germanorum ad splendidissimas victorias viam monstravisti: Tui nominis fama cum laude restitisti Germanorum imperii et gloria rerum gestarum omni expectatione maiorem in sempiternam hominum memoriam coniuncta est.

Eodem amore domesticas virtutes Vestrum virtutes et eximiam familiam Vestrae felicitatem complectimur. Nam sicut Tu, Serenissime Principes et Domina clementissima, olim ex nobilissima Britannorum gente adveniens non minus propter veterem duram nationum coniunctionem, quam propter Tui animi atque ingenii facultates et propter mutuum dilectissimam principis anorem laetissimis populis plausibus acclamabaris, ita iam utrique in ipsis peccatoribus hominum pro caritatis et reverentiae sedes parata est. Diligimus enim et suspicimus illam matrimonii sanctitatem paternis atque avitis exemplis iam pridem comprobata, laudamus sinceram parentum et liberorum, illustrissimum principum, pietatem, admiramur fortissimam augustissimae domus in summa regiae dignitate amplitudine omni laude civilium virtutum ornata.

Sed ut litterarum quoque universitatibus in communi civitatis laetitia a Vobis concedi cretamus, et veteres universitates cum Regia domo necessitudines nos amonent, et Vestra sperare iubet humanitas atque benignitas. Tanta enim beneficiorum copia illa inde a principis suis a regibus Borussiae, excelsis litterarum academiis affecta sunt, tam certis vinculis propter naturam academiae institutionum, qua nobilissimi adolescentes ad fidem regi praestandam et ad publica munera administranda informantur, cum publicis commodis copulatae sunt, ut quidquid ad salutem Regiae domus, quod est praesidium publicae salutis, pertineat, ardentissimis studiis prosequi et debeant et cupiant. Vos vero, quantum studiis litterarum existimator plurimis documentis saepe probavistis, artium existimator et patronus liberalissimus, et coniux Tua Augustissima, cultu ingenii et elegantia iudicii excellens, publica eruditionis instituta et doctos in omni genere litterarum viros in summo honore habere consueveristis.

Itaque paratis iam undique celeberrimis civium supplicationibus una cum universo populo pro Vestra salute pia vota facimus et Deum Optimum Maximum precamur, ut hanc prosperitatem felicissimum matrimonii Vestri pro quinque lustra cum summis Regiae domus et populi gaudiis continuatam diuturnam esse velit Vosque cum Augustissima domo incolamus servet. Denique a Vobis, Optimi Principes, pia mente petimus, ut hanc fidei et obsequii nostri testimonium benigne et placide accipiatis.

(Es folgen die Unterschriften des Rectors und des Senates.)

Stadt-Theater.

Halle, 24. Januar.

Für die Geschichte unseres Stadttheaters bildete der gestrige Abend wieder einmal einen neuen Meilenstein. Es wurde nichts Geringeres aufgeführt als Friedrich von Schillers „Jungfrau von Orléans“. Für unsere hiesigen Bühnenvorhältnisse fürwahr ein kühnes Wagnis. Um dieses herrliche Werk unseres großen Lieblingsdichters, das in seiner Komposition einen vollkommenen, organischen Zusammenhang zeigt und in jeder Beziehung zu den besten Produkten der Schiller'schen Muse zählt, von vornherein richtig zu verstehen, ist es nöthig, sich die französische Geschichte der Zeit, mit welcher sich das Drama beschäftigt, in ihren Umriszen zu vergegenwärtigen. Es ist die Zeit des Krieges zwischen England und Frankreich, welchen Eduard III. um den Thron von Frankreich begann und in welchem die englische Valallensrevolution sich ausstobte. Im Laufe dieses Krieges spaltete sich Frankreich beinahe in zwei große Parteien, die orleanistische und die burgundische. Das Haupt der orleanistischen, König Karl VI., war in Wagnissum gefallen, seine Gemahlin, Isabella von Baiern, vom eignen Sohn, dem Dauphin, vom Hofe verwiesen, hatte sich mit dem Herzoge von Burgund zu den Engländern geschlagen, deren König Heinrich V., mit Katharina, der Tochter des wagnissumgekönnigten, vermählt, die Regentenschaft mit kräftiger Hand besaß. Sein Tod gab das Signal zu einem erneuten Kampfe um die Selbstständigkeit Frankreichs. Denn wiewohl das Pariser Parlament den Dauphin von der Succession ausgeschlossen hatte, so stand dieser, unterstützt von der orleanistischen Partei, unter dem Titel König Karl VII. von einem großen Theile des französischen Volkes anerkannt, immer noch im Besitze eines ansehnlichen Gebietes. Der neue König von England, Heinrich VI., war noch im Kindesalter. Die französische Nationalität regte sich allenthalben und ihre Wiedergeburt aus tiefer Zerrüttung erscheint fast wie ein Wunder. Karl VII. verzweifte nach der ersten Niederlage bei Verneuil; nur seine Gemahlin und seine Giebelin Agnes Sorel verhinderten, daß er sofort nach der Provence entflohe. Sein Adel war männlicher gestimmt. Der tapferer Bastard Dunois hielt die Stadt Orléans gegen die beständig vordringenden Engländer, unter deren Fahnen Franzosen kämpften. Die Gesinnlichkeit der gallianischen Kirche stand zum Könige Karl. Eine andere Hilfe erwarb ihm, indem sein fürchtbarer Feind, der Herzog von Burgund, Philipp der Gute, sich wegen Gemegau mit den Engländern entzweite, und endlich kam

aus dem nöthlichen Theile von Frankreich die unerwartete Rettung in Gestalt eines Lanzenabthens, in welchem sich die Kraft Brühns, die Naturkraft der keltischen Druiden mit der dämonischen Gewalt Deborahs und der frommen Missethäter des Christenthums vereinigt zu haben schien. Dieses Mädchen, in der Stille des Dorfes erwacht, fill, wie die Natur, wird von der Noth des Vaterlandes ergriffen. Die Beispiele der heiligen Geschichte reden zu ihr mit feurigen Zungen, ihre Träume, ihre Gebete kreisen immer um diesen einen Punkt, und endlich hört sie den erhabenen Ruf, den Luther in der Stille des Klosters, den Cromwell unter den Eichen von Huntingdon vernahm. Sie schreiet von dem Dorfe Dom Meng an der lothringischen Grenze mitten durch die Feinde zum König Karl nach Chinon. Sie erweist ihre göttliche Mission durch ihre Reden, und bald, durch diese wunderbare Erscheinung hingewirren, folgt Alles ihrer Fahne. Sie entsetzt Orléans, erobert Troyes und Rheims, und in dieser alten Stadt der Könige empfängt Karl VII. seine Krone, Frankreich seine Größe wieder.

Bis hierher ist Schiller der Geschichte im Großen gefolgt. Das fernere Schicksal der hiesigen Jungfrau ist gänzlich untrüglich. Sie geräth beinahe in die Gefangenschaft der Engländer und wird in Rouen als Hege verbrannt, während sie in dem Schiller'schen Stücke nach für die Franzosen gewonnener Schlacht stirbt.

So tief nun auch, wie man sieht, das Stück im Volksbodeu ruhe, so frei hat es sich von jeder rohen und unfeinlichen Tendenz erhalten. Jungfräulich, wie die Gelbin selbst, heft es da. Nur das innere Seelenleben dieser Heldin, ihr innerer Streit, ihre Schuld, ihre tragische Geschichte und ihre Verklärung hat der Dichter geleitet. Daß es ihm aus dem Herzen geflossen, sagt er selbst in jener Strophen: Doch, wie du selbst, aus himmlischen Geschlechte, Selbst eine fromme Schätzerin wie du, Reich dir die Dichtkunst ihre Güterredete, Schwingt sich mit dir bei den ewigen Sternen zu, Mit einer Glorie hat sie dich umgeben, Dich schuf das Herz, du wirst unsterblich leben.

Wenn irgend ein Drama, so ist die Jungfrau ein Selbstbildniß des Dichters in edelstem Ausdruck und schönster Form. Es ist das Mythen einer gottbegnadigten Idealismus, das wundervolle Blendniß des Glaubens an der Ewigkeit des reinen Geistes, eines Glaubens, welcher von je her den Überfland der stumpfen Welt gelehrt. Aber keine über dieses Glaubens in sich trägt, kann dieses Werk, in dem der Begriff des Vaterlandes die höchste findende Macht ist, nicht würdigen, den es tragischen, rein menschlichen Konflikt beiseite nicht versetzen.

Die feinfühligste Regie des Herrn Direktor Gumtau hatte weder das Fährige gethan, um entsprechend den vorhandenen Mitteln und Kräfte, eine würdige Ausstattung und Aufführung des Dramas zu ermöglichen, und können wir von diesem Standpunkte aus betrachtet, mit unserer vollen Anerkennung nicht zurückhalten. Die Airtelle wurde von einer Gafin, Fräulein Minna Berend, repräsentirt. Welch'schwerer und aufregender Aufgabe es ist, zum ersten Male in solcher Rollen-Rolle von einem fremden Auditorium aufzutreten, das schon Fräulein Berend gelern selbst zu empfinden, das verrieth die theilweise beinahe an Ueberzeugung grenzende Fähigkeit in Sprache und Bewegung, durch welche das fänige Moment dieses allerdings feurigen Charakters, das Transcendentale ihres Wesens mehrfach Einbuße erlitt. Auch wäre eine lautere und deutlichere, überhaupt edlere Aussprache erwünscht. Fräulein Berend würde ferner gut thun, recht auf ihre Kopfbewegung bei schmerzlichen Affekten zu achten, da sie Neigung hat, in diesem Falle stets in ein gewisses stereotipes Riden zu verfallen. Das sind Alles Sachen, die sich vermeiden lassen, die, wenn sie vermeiden werden, der Leistung ein ganz anderes Relief und eine ganz andere Wirkung geben und die auch jedenfalls werden vermeiden werden, sobald Fräulein Berend erst mehr Ruhe erlangt haben wird. Feuer und Temperament hat Fräulein Berend genug, um mehr Seele, mehr eigenes Gefühl und Durchleben nach sie in ihre Rolle hineinleben, so daß die Leistung mehr selbstständig aus sich herausgerichtet und weniger schablonenhaft wird. Eine richtigere Winkler hat mit ebenig nicht. Es fehlte ihr vor Allem der große, ideale Zug, der überirdische, poetisch verklärte Schimmer, der sich über die Gestalt breiten muß. Und dieser Mangel war wiederum eine Konsequenz der fehlenden würdevollen Ruhe. Fleiß und Sorgfalt merkte man indess der Darstellung an und manche Szenen gelangen ihr recht gut. Das jährlich veranmalt Auditorium nahm diesebeis wohlwollend auf und ehte die Darstellung durch nachsichtigen Hervorruf. Mit besonderem Lobe verdient der Graf Dunois des Herrn A. Hermann, sowie der Kaual des Herrn Direktor Gumtau hervorgehoben zu werden. Die mächtige Heldengestalt des Grafen nahm sich in der blühenden Reifung prächtig aus, und der reiche Applaus sowie der zweimal hinter einander erfolgende Hervorruf nach der Scene, in welcher er bei der Kunde von der Gefangennahme Johannes zu ihrer Befreiung auftritt, betandete, welsch' sympathisches Echo seine feurigen, prächtig gesprochenen Worte im Herzen der Hörer erweckten. Sehr lobenswerth waren auch die Herren Burg als Karl VII., Zeisler als Talbot und Leichert als Chinon, sowie die Damen Düring als Agnes Sorel und Haiselwender als Königin Jabeau. Herr Normann als Tschibaut sprang sich erst in der Krönungsszene zur ersten Höhe der Situation empor. Das Ensemble wies zwar einige arge Mängel auf und auch die lapsus linguae fielen zwischen eine recht arge Stelle, im Großen und Ganzen aber wurde die schwierige Aufgabe zur Zufriedenheit gelöst, so daß das Publikum, das mit seinem Besuche nicht letzte, am Schlusse mit voller Befriedigung das Haus verließ, dankbar dafür, daß die wackerere Dichtung ihr nach längerer Pause wieder einmal den Genuß der Aufführung eines klassischen Werkes bereitet hatte.

Gerichtssaal.

Strassammer. (Sitzung vom 22. und 23. Januar.) Der Vizepräsident a. D. und Ingenieur Rudolph Neu-

Land aus Merseburg war der Untertre, Unterfchlagung und des Bezugs beifchuldig. In der Zeit von Mitte Juni 1880 bis Juli 1882 hatte er als Bevollmächtigter des Fabrikführers Blanke über 55,15 M, welche er zur Bezahlung einer Buchrechnung anwies, abfichtlich zum Nachtheile jenes verfügt, ferner 6 M, 251,83 M, 125 M und in mehreren hundert anderen Fällen Bezüge unterfchlagen, in einer gleichen Anzahl von Fällen Blanke dadurch betrogen, daß er die Richtigkeit der von ihm in den Kassenbüchern gemachten falfchen Eintragungen verrieth, daß er resp. bei dem Kontrollbeamten durch Unterdrückung der wahren Thatfache, daß er das Vorhandenfein von Mannt's durch falfche Eintragungen verdeckt, einen Irrthum erregte. Nach zweijähriger Verhandlung hat die Staatsanwaltschaft auf Grund des Resultats der Verneinung darauf an, den Angeklagten entweder nach der Anklage oder wegen Betrugs zu 3 Jahren Gefängnis und 5 Jahren Ehrenverlust zu verurtheilen. Der Gerichtshof erkannte auf Schuldig der Unterfchlagung und Untreue in 43 Fällen und Beftrafung mit 1 Jahr 4 Monaten Gefängnis unter Androhung von 4 Monaten Unterfuchungshaft.

Provinzialles.

Merseburg, 23. Januar. Ein heftiger Regelmittwoch am Freitag das Opfer einer kleinen Wauener geworden. Am gedachten Tage in der Dämmerung trat eine hiefige feierliche Dame an denselben heran, fuchte sich angeblich ein Zehnammsfuß. Darauf konnte derselbe nicht herabgeben, er erklärte sich aber bereit, im nächsten Leben wechseln zu lassen. Auf die Frage der Dame, ob er denn gar kein Geld zum Weitergeben besäße, zahlte der Knabe vorläufig seinen Kassenbetrag, bestehend in einer Mark, an die Unbekannte und ging dann in den ihm bezeichneten Saal zum Wecheln. Hier entpuppte sich das angebliche Zehnammsfuß als eine bunte Spielmarke von noch nicht einem Pfennig an Werth; bei der Rückkehr des betrogenen Knaben auf die Straße war die verleierte Dame spurlos verschwunden. — Ein von hohem Interesse für die Schule zeugendes Beispiel giebt die Gemeinde Zitzchen inforn, als sie ihrem Lehrer eine freiwillige jährliche Zulage von 300 M gewährt.

Weißenfels. Es hat sich hier ein Zweigverein des Preussischen Beamtenvereins gebildet, dem schon 149 Mitglieder beigetreten sind.

Zum Untergang der „Gimbrina“

Wie gemeldet, ist der Dampfer der Damburg-Amerikanischer Handelsflotte „Gimbrina“ am 22. d. M. in der Nähe von Hamburg gesunken. Der Kapitän hat sich nach dem Untergang der „Gimbrina“ an Bord der „Sultan“ begeben, um die Ursache des Unterganges zu untersuchen. Der Kapitän hat sich nach dem Untergang der „Gimbrina“ an Bord der „Sultan“ begeben, um die Ursache des Unterganges zu untersuchen.

Ueber die fchreckliche Katastrophe berichtet einer der Beirathen des „Samb. Anzeiger“. Der Kapitän hat sich nach dem Untergang der „Gimbrina“ an Bord der „Sultan“ begeben, um die Ursache des Unterganges zu untersuchen. Der Kapitän hat sich nach dem Untergang der „Gimbrina“ an Bord der „Sultan“ begeben, um die Ursache des Unterganges zu untersuchen. Der Kapitän hat sich nach dem Untergang der „Gimbrina“ an Bord der „Sultan“ begeben, um die Ursache des Unterganges zu untersuchen.

bing in Wasser schwimmend geflohen worden sein, ist indes nicht unter den Beirathen, und so haben denn Beide mit ihrem Schiffe ein böses Ende in den Wellen gefunden. — Der Kapitän hat sich nach dem Untergang der „Gimbrina“ an Bord der „Sultan“ begeben, um die Ursache des Unterganges zu untersuchen. Der Kapitän hat sich nach dem Untergang der „Gimbrina“ an Bord der „Sultan“ begeben, um die Ursache des Unterganges zu untersuchen.

Folgende Details liegen vor: Der Kapitän hat sich nach dem Untergang der „Gimbrina“ an Bord der „Sultan“ begeben, um die Ursache des Unterganges zu untersuchen. Der Kapitän hat sich nach dem Untergang der „Gimbrina“ an Bord der „Sultan“ begeben, um die Ursache des Unterganges zu untersuchen.

Wissenschaft. Kunst. Literatur.

Leipzig, 22. Januar. Zur nicht geringen Freude des hiesigen Central-Comitès für die IV. Kochkunst-Ausstellung des deutschen Gaimitri-Verbandes ist bei demselben die Nachricht aus Dresden eingetroffen, daß Ihre Majestäten der König und die Königin geruht haben, eine Einladung zum Besuch dieser Ausstellung anzunehmen. — Frau Magda F. ist in nächster Zeit aus Gesundheitsrücksichten einen längeren Urlaub angetreten. Zu ihrem großen Bedauern erfahren wir, daß auf das wiederholte Ansuchen der Künstlerin die Direktion von 1. August dieses Jahres ab auch ihren Kontrakt gelöst hat, so daß wir kaum Aussicht haben, diese bedeutende tragische Kraft wieder auf unseren Brettern zu sehen. Frau F. wird in der nächsten Saison in Deutschland auftreten.

Bemerktes.

[Der zweite Hauptgewinn] der Röhler Dombau-Lothterie fiel, wie die Germania zu berichten weiß, einem Berliner 23jährigen Kirchensänger an Nr. 304909 im Betrage von 30000 M. Zu glückliche Gewinner freute sich nur, daß er nun seine alten Eltern und Geschwister unterstützen und für seine Selbstständigkeit etwas thun könne.

Die Verheirathung des Prinzen Karl.

Ueber die gestern Dienstag, in dem Palais am Wilhelmplatz in Berlin stattgehabte Trauerfeierlichkeit entnehmen wir der „Nat.-Ztg.“ das Folgende: Gegen 7 Uhr Abends begann die Trauerfeierlichkeit, die sich aus den Mitgliedern der Hofgesellschaft, den näheren Bekannten des Prinzen, sowie aus den sämtlichen Beamten und Bediensteten des Hofstaates zusammensetzte. Kurz nach 7 1/2 Uhr begann die Auffahrt der Fürstlichkeiten. In unmittelbarer Folge folgten die geschlossenen Familien einander, die Niemand von der königlichen Familie und den Fürstlichkeiten fehlte, die augenblicklich am Hofe waren, der Trauerfeierlichkeit fern geblieben war. Kurz vor 8 Uhr erschien der Kaiser, Friedrichsohn von der Wenge begleitet. Der Monarch, der fichtlich von dem Prinzen des letzten Bruders hier erwartet ist, hatte den einfachen Waffenrock und das Band des Schwarzen Adlerordens angelegt und wurde von seinem Adjutanten über die große Treppe nach der Vorzimmer geleitet, wo schon die übrigen Mitglieder der königlichen Familie versammelt waren. Bald nach dem Kaiser erschien auch die Kaiserin im Palais, um sich nach dem Trauergemach direkt tragen zu lassen. Sobald die Kaiserin angelangt war, betrat auch die übrigen Fürstlichkeiten mit dem Kaiser das Trauergemach. Der Kaiser erschien an der Seite der Großherzogin Alexandrine von Mecklenburg, gefolgt von den nächsten Verdragenden, dem Landgrafen und der Landgräfin von Hessen, der Prinzessin Marie von Hessen, der Prinzessin Friedrich Karl und dem Prinzen Friedrich Leopold. Außerdem waren anwesend der Kronprinz und die Kronprinzessin, Prinz Wilhelm, Großherzog und Großherzogin von Baden, Großherzog und Großherzogin von Weimar, Herzog und Herzogin von Coburg, Prinz Nikolaus von Jugland, Prinz und Prinzessin Alfred, Großherzogin und Großherzogin von Oldenburg, Prinz August von Würtemberg, Prinz und Prinzessin von Solingen und die sämtlichen jüngeren Prinzen, welche bei den hiesigen Gareregimenten stehen. Die Fürstinnen erschienen sämtlich in fchwerer Trauerkleidung mit schwarzen, welche das Haupt nicht verüllten. Die einzelnen Fürstlichkeiten waren ebenfalls im Weißblau, dem Grafen Hedern, Grafen Büdler, Grafen Donhoff und den Adjutanten des verstorbenen Prinzen nach den oberen Räumen geleitet worden.

Sobald die Fürstlichkeiten ihre Plätze am Fußende des Sarges eingenommen hatten, begann Dr. Kögel die Andacht, welche er mit einer kurzen Siederbitturgie einleitete. Der Domborg sang die Responsorien. Nach der Siederbitturgie sang dann die Gemeinde und Chor die beiden ersten Verse

von „Was Gott thut, das ist wohlgethan“, worauf Dr. Kögel noch ein kurzes Gebet sprach, in welchem er vor allen Dingen seine Fürbitte dahin richtete, daß der Kaiser und die Kaiserin dem herben Schlag, den sie erlitten, nicht unterliegen möchten. Mit dem Gesang des Domborgs, Christus ist die Auferstehung und das Leben“ und der Ausheilung des Sarges schloß die kurze, aber erhebende Feier, welche faun dem Zeitraum von einer Viertelstunde in Anspruch nahm. Der Kaiser verließ zuerst das Palais, die Kaiserin folgte unmittelbar darauf, und bald war wieder vollständige Stille in dem Todtenhause eingetreten.

Die Ueberführung des Prinzen nach dem Dome erfolgte pünktlich um 11 Uhr Abends. An dem Palais des Prinzen hatten sich Tausende aufgestellt, welche durch dreifig berittene Schutzleute zurückgehalten wurden. Ueber die Trauerzug sich in Bewegung setzte, wurden sechs Körbe mit Kränzen in besonderem Wagen nach dem Dom gebracht. Als der Sarg um elf Uhr von Prinzlichen Lakaien aus dem Palais getragen wurde, entblösten sich alle Häupter. Jezt Schutleute zu Pferde eröffneten den Zug. Dann folgte die Gala-Gruppe des Prinzen und unmittelbar darauf der offene, von sechs schwarz geführten und schwarz befangenen Pferden gezogene Leichenwagen, auf welchem, unter Blumen, Kränzen und Palmzweigen fast verdeckt, der schwarze mit Goldbroce reich besetzte Sarg stand. Auf demselben, zu Häupten des Sarges lag auch hier die Krone, neben ihr war das Johanniterkreuz angebracht. Links neben dem Sarge schritt der Leichbegleiter, rechts neben ihm der Leichbegleiter, in dem sich die Dienerschaft der anderen königlichen Häuser angeschlossen hatte. Alsdann folgten etwa fünfzig Equipagen, in denen sich auch der Kronprinz und die sämtlichen Prinzen, sowie die Töchter des Verstorbenen befanden. Unter dem Hauptportale des Domes, nach der Luftgarnierseite, erwarteten Deputationen sämtlicher Berliner Kavallerie-Regimenter, aus Offizieren und Mannschaften bestehend, den Sarg. Ueber die Freitreppe bis zum Leichenwagen war eine Art Brücke gelegt, über welche Kirchendiener den Sarg durch das Hauptportal trugen. Im Innern des nur matt erleuchteten Domes nahm Oberhofprediger Dr. Kögel den Sarg in Empfang und begab sich mit den Leichbegleitern zu dem Altarraum, wo der Sarg niedergelegt wurde. Hier sprach Dr. Kögel ein kurzes Gebet. Jezt verließen der Kronprinz und Prinz Wilhelm den Dom. Die beiden Töchter des Verstorbenen verweilten mit Dr. Kögel noch etwa eine Viertelstunde im Dom am Sarge.

Neueste Mittheilungen.

Berlin, 24. Januar. Wie die „Nat.-Ztg.“ erfährt, haben sich die endgiltigen Entschliefungen dahin fixirt, daß morgen von Seiten des kronprinzlichen Paares ein größerer Empfang von Deputationen nicht stattfindet. Der Empfang wird sich auf die Fürstlichkeiten, Hofstaaten und nächststehende Personen beschränken. Die in Aussicht genommene Uebergabe der Zimmererichtung, welche die Städte wimmeln, unterbleibt. Die zum Theil schon hier eingetroffenen Deputationen wird wieder nach Hause gereist. Von den Fürstlichkeiten, welche für die nächsten Tage vorbereitet waren, ist nur die Ausstellung der Werke älterer Meister in dem Alabamiegebäude übrig geblieben, welche am Donnerstag von dem kronprinzlichen Paare, wie heute noch festzusetzen scheint, eröffnet werden wird.

Der Erbprinz von Sachsen-Meiningen ist an einer Erkältung erkrankt und schon seit mehreren Tagen genöthigt, das Zimmer zu hüten. Die Prinzessinnen Wilhelm und Friedrich Karl befinden sich auf dem Wege der Besserung.

Die Defonalesenz des Staatsministers v. Bülow macht erfreuliche Fortschritte, so daß derselbe, wie die „Post“ meldet, sich zeitweilig schon an die freie Luft begeben und daran denken kann, demnächst einen Erholungsurlaub nach der südlischen Schweiz anzutreten.

Die Nachricht, daß der beurlaubte Schatzsekretär Burhard schwer erkrankt in Leipzig sich befindet, entbehrt der Begründung. Herr Burhard ist bereits in Genoa eingetroffen und denkt weiter nach dem Süden zu reisen.

Telegraphische Nachrichten.

London, 23. Januar. Oberst Espinasse ist nach Berlin abgereist, um den Herzog und die Herzogin von Connaught bei den Leichenfeierlichkeiten zu vertreten. — Nach Meldung der „London Gazette“ hat der englische Hof für den verstorbenen Prinzen Karl von Preußen 23. d. M. bis zum 2. l. M. Trauer angelegt.

Paris, 23. Januar, Abends. Die in Galat wohnenden Mitglieder der europäischen Donationskommission, darunter der rumänische Deser Benovic sind nach London abgereist. — Die Donau und die Getreid sind an mehreren Stellen ausgetreten. Die Eisenbahn von Braza nach Barbofs ist überfluthet, die Verbindungsbahn zum Hafen von Galat bedroht. Das Wasser steigt noch.

Konstantinopel, 23. Januar, Abends. Anlässlich mehrerer Vorkommnisse theilte die Fürstin den Reichsfürsten mittelst einer Note mit, daß alle Schildmatten und Wachspfeifen auf Befehl des Kriegeministers angezogen seien, zu geben, welcher den ihnen erteilten Instruktionen zuwiderhandelt, nach erfolgter Aufforderung von dem Wasser Gebrauch zu machen.

Rom, 23. Januar. Das Anzichpolizeigebiet verurtheilte Valtriani zu 3 Jahren Gefängnis. Der Staatsanwalt hatte 5 Jahre beantragt unter Hinweis auf die Abfchlichkeit der That. Der Verteidiger verlangte Freisprechung, weil kein Artikel des Strafgesetzes an dem vorliegenden Fall anwendbar ist.

Mexico, 23. Januar. Auf der Sternmarke von Puebla ist ein neuer Komete in der Nähe des Jupiter entdeckt worden.

Verantwortlicher Redakteur Albert Jänich in Halle.

Ihre gute, vom Publikum gesuchte Heilmittel werden nachgemacht, man achte daher beim Ankauf der Apotheker R. Brandt's Schweizerpillen, welche als das sicherste und angenehmste Mittel gegen Ebrungen der Verdauung und Ernährung und deren Folgen als: Verstopfung, Magen-, Leber-, und Gallenleiden, Hämorrhoiden, träges Blut, Blähungen u. allseitig anerkannt sind, daß die R. Brandt'schen Schweizerpillen nur in Blechschachteln, versehen mit einer roten Etiquette, das weiße Schweizerkreuz in rothem Grunde und den Namenszug Richard Brandt tragend, verpackt sind. Ausführliche Prospekte mit den ärztlichen Urtheilen sind gratis, sowie die echten Apotheker R. Brandt's Schweizerpillen per Schachtel 1 M. — erhältlich in den bekannten Apotheken zu Halle, Schweidnitz, Alten, Nüßersleben, Schmiedeberg, Torgau, Wittenberg, Naugat, Ermsleben, Gröbzig, Herzberg, Calbe; Alerapothek, Köhler; Apotheker Linz, Bitterfeld; Apotheker Akenjaedt.

Nachstehende Bekanntmachung:

„Die Ermittlung des Ernte-Ertrags vom Jahre 1882 betr.“
Nach Beschluß des Bundesrates haben im deutschen Reiche über den Ernte-Ertrag Ermittlungen, deren Zweck und Bedeutung auf Seite 139 ff. des Regierungs-Anzeigers vom 1878 erläutert werden, auch für das Jahr 1882 stattzufinden.
Die betreffenden Erhebungen sind in der zweiten Hälfte des Monats Februar 1883 vorzunehmen.

Mit der Vorbereitung und technischen Leitung der hierzu erforderlichen Arbeiten ist das Königl. statistische Bureau zu Berlin beauftragt, die tatsächliche Ermittlung des Ernte-Ertrages aber, insbesondere die Ausfüllung des dafür in Anwendung kommenden Formulars B, ist in den Stadt- und Landgemeinden Sache der Orts- (Communal-) Behörden, in den selbstständigen Gutsbezirken resp. Forstbezirken Sache der Besitzer bzw. Vertreter dieser Bezirke.

In Bezug auf die Bildung von Schätzungs-Commissionen an benannten Orten, wo die Verhältnisse solche erfordern, wird zuversichtlich erwartet, daß die Mitglieder der landwirtschaftlichen Vereine, sowie sonstige angesehenen Landwirthe und anständige Ortsbewohner wieder wie früher bereit sein werden, der Schätzungs-Commission beizutreten und in diesem Ehrenamte auf die Gewinnung möglichst zuverlässiger Angaben über die 1882 wirklich geernteten Mengen an Bodenproducten hinzuwirken.
Die Kreisbehörden werden die Versendung der Erhebungsformulare derart bewirken, daß sich die Orts- und Gutsvorstände spätestens Anfangs Februar im Besitz derselben befinden.

Merseburg, den 13. Januar 1883.

Der Königl. Regierungs-Präsident. v. Diest.

wird hiermit veröffentlicht.
Halle a/S., den 19. Januar 1883.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Vor Ablauf ihrer Wahlperiode sind folgende Herren aus der Stadterordneten-Versammlung ausgeschieden, und zwar

aus der I. Abtheilung:

Herr Fabrikbesitzer Wegelin;

aus der II. Abtheilung:

Herr Justizrath Fiebiger und

Herr Rentier Kell.

Es wird deshalb eine Ergänzwahl für dieselben auf den Rest ihrer Wahlperiode nöthig, welche für Herrn Wegelin bis zum Schlusse des Jahres 1885, für Herrn Fiebiger bis zum Schlusse des Jahres 1883 und für Herrn Kell bis zum Schlusse des Jahres 1887 läuft.

Zur Ausführung dieser Wahlen haben wir die nachstehenden Termine im Sitzungssaale der Stadterordneten-Versammlung anberaumt und zwar:

Montag den 12. Februar cr. Vormittags 10—1 Uhr,
für die II. Abtheilung auf
für die I. Abtheilung auf

Dienstag den 13. Februar cr. Vormittags 11—1 Uhr,

und laden die Wahlberechtigten dieser Abtheilungen hierdurch ein, sich in den gedachten Terminen einzufinden und dem daselbst versammelten Wahlvorstande ihre Stimme zu Protokoll zu geben.

Jedem Wahlberechtigten wird noch eine besondere Einladung zugestellt werden, welche zur Wahl mitzubringen ist.

Da die Wahl unter zu Grundelegung der im Juli vorigen Jahres berücksichtigten Wählerliste zu bewirken ist, so können zu derselben nur diejenigen zugelassen werden, welche in dieser Liste als Wahlberechtigte der I. und II. Abtheilung aufgeführt sind.

Die Wählerliste liegt im Stadtschreibereiamt während der Bürostunden zur Einsicht der Wahlberechtigten aus.

Halle a/S., den 22. Januar 1883.

Der Magistrat.
Stande.

Stechbrief.

Gegen den unten beschriebenen Schirmmacher Wilhelm Odenburg aus Leipzig, geb. den 25. Sept. 1859 zu Reichen a/M., welcher flüchtig ist, ist die Untersuchungsbehörde wegen Hausfriedensbruchs, Sachbeschädigung, vorläufiger Mißhandlung und Diebstahls verhängt. Es wird ersucht, denselben zu verhaften und in das Gerichts-Gefängnis zu Halle abzuliefern.
Halle a. S., den 18. Januar 1883.

Königliche Staatsanwaltschaft.
von Moers.

Beschreibung.

Alter: 23 Jahre; Größe: 1,80 m; Statur: schlank; Haare: dunkelblond; Bart: blond; Schnurrbart; Augen: blaugrau; Nase: gewöhnlich; Mund: gewöhnlich; Gesicht: oval; Gesichtsfarbe: gesund.

Die Petition, Zwecks Aufhebung der Ober-Präsidental-Verordnung vom 18. Dezember 1882, „Sonntagsruhe“ liegt bis Sonntag den 28. Januar zur Unterzeichnung aus bei den Herren

- Hch. Werther & Co., am Markt,
- Steinbrecher & Jasper, am Markt,
- Aug. Apelt, Leipzigerstraße,
- C. A. Krammisch, Leipzigerstraße,
- W. G. Beyer, Leipzigerstraße,
- Jul. Grunberg, gr. Ulrichstraße,
- M. Bellson, Kleinschmieden,
- Aug. Fiedler, gr. Klausstraße,
- F. W. Fischer, Derglaucha.

Heute Donnerstag und morgen Freitag
sind große und kleine
Land-Schweine
(halbenglische Rasse) zum Verkauf
im Gasthof zur goldenen Rose, Rannischestrasse 20 in Halle.
Friedrich Buch aus Alstedden.



General-Versammlung.

Auf Grund der Bestimmungen der §§ 21 u. 23 des Statuts der Wittwen- und Waisen-Casse der städtischen Beamten zu Halle a/S. und unter Hinweis auf dieselben werden die Mitglieder der Casse beehuf Vorname der Wahl dreier Mitglieder zum Kuratorium zu einer General-Versammlung auf

Freitag den 2. Februar d. J. Abends 8 Uhr

eingeladen und ersucht, sich zu dem angegebenen Zeit und zur genannten Zeit im vorderen Saal des Restaurants zum Rosenthal — Weidenplan 2a — einzufinden.
Halle a/S., am 23. Januar 1883.

Der Magistrat.
Stande.

Kaufmännischer Verein.

Heute Donnerstag den 25. Januar Abends 8 Uhr im „Kronprinz“ Vortrag des Herrn Professor Dr. O. Nasemann über:
„Verkehrsmittel und Verkehrswege der früheren Jahrhunderte in Deutschland.“

Handwerker-Meister-Verein.

Freitag den 26. Januar Abends 8 Uhr im Kühlenbrunnen.

- 1) Vortrag von Herrn Professor Dr. Herzberg: „Ueber den halleischen Rathswäcker Skittendorf und seine Zeit“;
- 2) Bericht der Kommission über die Wohnungsfrage;
- 3) Zweite Verfassung und Schlussabstimmung über die Unterstufungskasse.

Lumpen und Knochen
werden gekauft und dafür die höchsten Preise bezahlt
Klausthorstraße 10a.

Wir suchen für unser Geschäft zum 1. April einen Lehrling mit guter Schulbildung.
L. G. K. Jänisch & Sohn.
Einen Lehrling sucht alte Promenade 6. **Ch. Kleinschmidt,** Wäckermeister.

Auf Confection geübte Näherinnen
sind, jetzt lohnende Beschäftigung bei **Gebr. Sernau.**

- Eine perfecte Neupläterin gesucht Mühlberg 1, I.
- Ein jüngeres Mädchen für Küche und Haus sofort gesucht Mühlbergweg 1.
- Ein anst. Dienstmädchen sucht Stellung Bahndorferstraße 11, Hof, r. II.
- 1 erfahrene Köchin wird zur selbstständ. Fähr. e. groß. Haushalts gesucht. Wäckermeisterin, Stuben-, Haus- und Kindermädchen erhalten sofort und später Stellen durch **Banline Fiedinger,** Leipzigerstraße 6.
- Laden mit 2 Schaufenstern zu vermieten alter Markt 34, I.
- Eine Wohnung mit Balkon und Garten zu 220 M. Garz 8 zum 1. April zu beziehen. Näheres Garz 7, im Comptoir.
- Eine Wohnung best. aus 3 Stuben, 4 Kammern, Küche nebst allem Zubehör, ist zu vermieten und zum 1. April zu beziehen alter Markt 25.
- 3 Stuben, 3 Kammern und Zubehör, am liebsten im Marienviertel, per 1. April gesucht. Offerten erbeten unter **N. 6. 195** bei **G. v. Daube & Co.,** Schmeerstraße 24.
- 2 Wohnungen, Stube, Kammer, Küche, u. eine Etage, 4 St., K., R., Veranda mit Gartenpromenade, zum 1. April zu beziehen Liebenauerstr. — und Pfännerböden-Ed. 1.
- Eine Wohnung für 150 M. zu vermieten Aufgasse 1.
- 1 Stube, Kammer, Küche an kinderlose Leute zum 1. April c. zu vermieten, Preis 50 M., gr. Schlamms 3, Ed. der H. Ulrichstr.
- Wohnungen zu vermieten H. Schlamms 4.
- Stube und Kammer zu vermieten, Preis 40 M., Spitze 21.
- Eine Wohnung, 2 St., K., R. und Zubehör, zu vermieten Klausthorvorstadt 6a.
- Stube, Kammer und Zubehör für 30 M. zu vermieten Wejenstraße 3.
- Stube und Kammer 1. Febr. zu vermieten H. Braunsausgasse 15.
- 1 möbl. Stube 1. Februar zu beziehen Mühlbrunnhof 4.

Rudolf Mosse, Louis Heise, Brüderstrasse 6, I. Etage.
ununterbrochen von 8—8 Uhr geöffnet
Inseraten - Annahme
für das **Halle'sche Tageblatt,**
sowie für alle anderen Zeitungen Deutschlands und des Auslandes.
Strengste Verschwiegenheit. Zeitungsverzeichn. kostenfrei. Höchste Rabatte.

- Neue Promenade, Moritzwinger 7 ist die herrschaftl. I. Etage, 5—6 heizb. Zimmer u. a. Z., 1. April zu beziehen. Wohnung, St. u. K., Preis 28 M., an einzelne Leute zu vermieten Derglaucha 10.
- 1 Part.-Stube u. Kab. f. möbl., ungenirt. Eingang, 1. Febr. zu verm. Wäckerstr. 1.
- Kl. Wohnung zu vermieten Beckstr. 6.
- Wagenstuppen zu vermieten keine Steinstraße 6.
- 1 auch 2 Herren f. ich. möbl. Wohnung Markt 24, III.
- Gut möbl. Wohnung Kantenberg 7.
- Sein möbl. Zimmer alter Markt 24, III.
- Br. möbl. Zimmer Wäckerstraße 6, I.
- Möbl. Wohnung zu vermieten Auguststraße 13, II, I.
- Möbl. Wohnung sof. Hedwigstr. 12, III.
- Anst. Schlafst. Wä. Wäckerstr. 6, I. E.
- Anst. Schlafst. Derglauchastraße 4.
- Eine im Marien- oder Königsviertel belegene möbl. Stube nebst Kabinett wird von einem anständigen Herrn per sofort zu mieten gesucht.
- Wfl. Offerten unter **C. G. 57** befördern **Gautenstein & Vogler** in Halle a. S.
- Gesucht möbl. Wohnung mit Aufgangsgelä. Wfl. Offerten mit Preisangabe niederzuliegen Leipzigerstraße 8.

Jeber Art befördert porto- und spesenfrei an das
Anzeigen
Halle'sche Tageblatt,
sowie an sämtliche existirende Zeitungen die Annoncen-Expeditio von Haasenstein & Vogler, Halle, Leipzigerstraße 2.

18 000 Mark
sind auf Hypothek auszuliehen durch
Justizrath **Erharder.**
Nach Leipzig

Wittm. Nr. 8 Uhr Meyer, Darsäckerstraße.
Hall. Turn-Verein.
Montags und Donnerstags Uebung.
Entlaufen
ein gelber **Hofhund**, auf „Leo“ föhrend (Schäferhose). Gegen Belohnung abzugeben Kleinfstraße 23.
Für den Inhabertheil verantwortlich: **M. Uhlmann** in Halle.

